

Immobilien-Markt

Nachbarn an der Nähmaschine

In Repair-Cafés treffen sich geplagte Verbraucher, um gemeinsam defekte Gegenstände zu reparieren. Dies schont nicht nur Ressourcen, sondern stärkt auch die Nachbarschaft. Daher machen auch einige Wohnungsunternehmen mit

VON SABINE RICHTER

Der Toaster gibt schon nach relativ kurzer Lebensdauer seinen Geist auf, der Drucker hat auch nicht allzu lange gehalten und die Küchenmaschine schwächelt schon nach zwei Jahren. Die Garantie ist bei allen Geräten seit mehr oder weniger langer Zeit abgelaufen. Bei zahlreichen Produkten scheint ein früher Verschleiß programmiert zu sein. Seien es Haushaltsgeräte, Computer oder Handys, der Kunde soll Altgeräte entsorgen und sich neue anschaffen. Reparieren lohnt heutzutage oft nicht mehr, die Gehäuse elektronischer Geräte sind oft fest verklebt, Ersatzteile sind unverhältnismäßig teuer, viele Komponenten lassen sich nur noch mit Spezialwerkzeug austauschen. Eine beabsichtigt eingeschränkte Lebensdauer nennt man „geplante Obsoleszenz“, ein Thema, über das es viele, auch wissenschaftliche Diskussionen gibt. Einem Gutachten für die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen aus dem Frühjahr 2013 zufolge geben die Haushalte in Deutschland pro Jahr etwa hundert Milliarden Euro mehr aus als nötig, weil die Haltbarkeit vieler Produkte künstlich reduziert wurde. Die Geräte landen im Müll, bestenfalls auf den Recyclinghof.

Allein in Deutschland gibt es schon etwa 140 Initiativen. Die Anzahl wächst kontinuierlich

Vor einigen Jahren hatte die niederländische Journalistin Martine Postma genug von der Konsum- und Wegwerfgesellschaft. Sie initiierte das erste Repair-Café in Amsterdam: Eine zwang- und kostenlose Bastelrunde, bei der sich Menschen, die ihre defekten Dinge bewahren wollen, mit ehrenamtlichen Reparatur-Experten treffen. Alle haben die gleiche Motivation: Warum auf den Müll, wenn man die Dinge mit etwas Liebe und Einsatz retten kann. Das spart nicht nur Geld, sondern schont die Umwelt und wertvolle Rohstoffe.

Martine Postmas erste Bastelrunde war so gut besucht, dass sie ihre Idee in ein Manifest verpackte, im Internet veröffentlichte und eine Stiftung zur Förderung weiterer Repair-Cafés gründete. Die Idee schlug ein. In Köln eröffnete 2012 der erste deutsche Ableger. Mittlerweile soll es weltweit mehr als 600 Repair-Cafés geben. Gut 140 seien es in Deutschland, mindestens ebenso viele seien in Gründung, schätzt Tom Hansing von der Koordinierungsstelle der Repair-Cafés in Deutschland. „Bemerkenswert ist, dass sich sowohl private Initiativen wie auch größere Träger des Themas annehmen, da erkannt wird, dass hier der strapazierte Begriff Nachhaltigkeit ein sehr alltagspraktisches Gesicht bekommt“, sagt Hansing.

Die Zusammenkünfte finden in Gemeindegäusern, Kulturzentren, Nachbarschaftstreffs oder sogar Kirchen statt und werden primär über Spenden finanziert. „Alle Reparaturleistungen sind ehrenamtliche Gefälligkeiten, das heißt Hilfe zur Selbsthilfe“, betont Hansing. „Handwerkli-



Ehrenamtliche Helfer wie hier im Repair-Café Sasel reparieren Fahrräder ebenso wie Telefone oder Haushaltsgeräte. FOTOS: JOHANNES ARLT/REPAIR CAFE SASSEL

ches Können und der Umgang mit ursprünglich wertvollen Gütern bekommen in einem Repair Café Achtung“, sagt Kristina Deselaers, die 2013 Hamburgs erste Initiative mitbegründet hat. Mit überwältigendem Erfolg: Circa 2000 Menschen ha-

ben die 14 Treffen, die es bisher gab, besucht. 60 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer machten gemeinsam mit Besuchern kaputte Dinge wieder flott, ob Kleidung, Möbel, Fahrräder, Gartengeräte, elektrische Haushalts-, Hi-Fi- und Multi-

media-Geräte. „Die wenigen Menschen, die noch wissen, wie man repariert, sind häufig älter und aus dem Berufsleben ausgeschieden. In den Repair Cafés kommen ihre Fähigkeiten zur Geltung. Sie sind stolz zu zeigen, dass sich Reparieren doch lohnt, auch wenn uns die Hersteller heute anderes beweisen wollen“, erklärt Deselaers.

Ein Nebeneffekt der Reparaturtreffs ist, dass das Miteinander der Menschen gefördert wird. Die Cafés entwickeln sich schnell zu einer Art Treffpunkt im Viertel und stärken damit die Stadteilkultur. „Alt und Jung, Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft und Kultur finden zusammen“, sagt Deselaers. „Hier spricht jeder mit jedem, die Atmosphäre hat etwas von einem Gemeindefest. Alle essen selbstgebackenen Kuchen, und wer gerade nichts zu tun hat, schaut anderen über die Schulter und lernt dabei.“

Vor allem Genossenschaften finden Gefallen an den gemeinschaftlichen Konzepten

Dass sich hier Nachbarn oft erst kennenlernen, und sich daraus gute Beziehungen entwickeln, ist der Grund, warum sich auch Genossenschaften und Wohnungsunternehmen für das Thema interessieren. „Wir bekommen derzeit viele Anfragen von Unternehmen, die sich explizit für die Integration des Repair-Café-Konzeptes interessieren“, sagt Tom Hansing. Zudem sei nachbarschaftliche Hilfe ein Grundgedanke einer Genossenschaft. In Berlin ist die Berliner Baugenossenschaft BBG bereits mit einem eigenen Repair-Café gestartet, der Bauverein der Elbgemeinden eG, BVE, in Hamburg will ein Café in einem seiner Nachbarschaftstreffs gründen und sucht Experten aus den Bereichen Elektro, Elektronik, Fahrrad und Nähen, um genossenschaftliche Hilfe unter Nachbarn zu praktizieren. „Wegschmeißen und immer alles neu kaufen kann keine Antwort auf Zukunftsfragen sein“, sagt Peter Finke vom BVE. Schon seit längerer Zeit gebe es eine Gegenbewegung. „Wir wissen, dass es unter unseren Mitgliedern Experten gibt, die noch wissen, wie man repariert und flickt.“

Seit Januar 2014 hat die Stiftung Anstiftung & Ertomis die Vernetzung der deutschen Repair-Initiativen übernommen. Die Anstiftung, die sich auch die Erforschung der Voraussetzung für nachhaltige Lebensstile auf die Fahnen geschrieben hat, fördert bereits seit Jahren offene Werkstätten und Reparatur-Initiativen.

„Europa muss sich aktiv dafür einsetzen, Reparieren als eine Alternative zum Wegwerfen und Neukaufen zu promoten“, sagte die deutsche Umweltministerin Barbara Hendricks im April auf dem Europäischen Forum für Öko-Innovation in Hannover. In ihrer Eröffnungsrede nannte die Ministerin das Repair Café als ein Beispiel dessen, was Europa brauche, um zu einer Kreislaufwirtschaft zu gelangen.

Reparatur-Cafés: <http://repaircafe.org/de/deutschland>.